

auch die Verhandlungen zwischen den Beauftragten des deutschen Episkopates und der Reichsregierung bzw. den entsprechenden Stellen der Wehrmacht über die Krankenpflege im Kriegsfall. Die vorliegende Arbeit füllt eine hier bestehende Lücke. Sie versteht sich zugleich als medizinhistorischer Beitrag zum Thema „Katholische Kirche und Krankenpflege im 20. Jahrhundert“ (S. V.). Den Dokumenten gehen eine „Historische Rückblende“, ein Überblick über die „Entstehung der ‚Genossenschaft der Rheinisch-Westfälischen Malteser-Devotionsritter‘“ und eine kurze Charakteristik der vorgelegten Dokumente voraus. Im Anhang sind drei Verordnungen über die Inanspruchnahme von katholischen Ordensgemeinschaften bzw. Ritterorden aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg abgedruckt.

H. J. Müller

Das heilige Rußland. 1000 Jahre Russisch-orthodoxe Kirche. Freiburg 1987: Herder Verlag. 279 S., geb., DM 49,80.

Nur wenige leben wohl noch, die im zweiten Weltkrieg gelegentlich mit dem in Berührung kamen, was an Leben der russisch-orthodoxen Kirche um die Zeit anzutreffen war. Die „Säuberungsaktion“ Stalins hatte nach der schon seit Beginn der russischen Revolution erfolgten Ausrottung des kirchlichen Lebens – Zerstörung der Ortskirchen, Ermordung der Priester, Umwandlung der kirchlichen Gebäude in Kinos, Lagerschuppen usw. – nochmals zu einer neuen Vernichtung von Kirchengebäuden und Vertreibung der Priester geführt. Es ist für mich betrüblich und beschämend, wie bei Angehörigen eines Ministeriums der Adenauerregierung die Ansicht anzutreffen war, die Verfolgung der Kirche in Rußland sei gar nicht so schlimm gewesen; da hätten kirchliche Kreise falsch berichtet. Freilich: Wer damals Moskau oder andere Großstädte besuchen konnte – damals d. h. vor dem Krieg – stellte fest, wie die bedeutenden Baudenkmäler aus der kirchlichen Vergangenheit erhalten worden sind, wie auch ein gewisses kirchliches Leben feststellbar war. Ehre allen, die soviel Leben noch ermöglichten. Wer aber das als Beweis für ein ungebrochenes kirchliches Leben angesehen haben sollte, ist einer Augenwischerei zum Opfer gefallen. Ich, der Schreiber, hatte Gelegenheit, an Ort und Stelle zu sehen, was wirklich noch vorhanden war und wie das kirchliche Leben aussah. Unter der Bevölkerung war allerdings noch gläubiges Leben festzustellen. So brannte in vielen Häusern vor der Ikone die Lampe, die auch nicht, trotz Hohn und Spott, entfernt wurde. So war schon zwei Stunden vor dem angesagten Beginn einer hl. Messe die wieder hergestellte römisch-katholische Kirche in dem Ort überfüllt. Zu Fuß und mit Pferd und Wagen waren Männer und Frauen mit großen und kleinen Kindern bis zu dreißig Kilometer weit her gekommen, um am Gottesdienst teilzunehmen. Aus dem Ort meldete sich ein Mann, der sich als ehemaliger Küster der römisch-katholischen Kirche vorstellte und der aus einem Garten die Meßgewänder wieder ausgrub, die dort seit 1937 gelegen hatten. Nun nicht mehr zu verwenden, doch man konnte sehen, was für kostbare Stücke es einst gewesen waren. – Durch Rosenberg wurde später verboten, daß nicht-deutsche Zivilisten an der Feier der von deutschen Priestern gehaltenen Messen teilnahmen. Das war sehr schwer, ihnen verständlich zu machen, warum sie es nicht mehr durften. Waren sie doch deutsch sprechende und natürlich auch römisch-katholische Menschen –.

„Das Heilige Rußland“ nimmt man voll Bewunderung in die Hände. Es ist zu wünschen, daß der Mut und der Glaubensgeist der Männer und Frauen, die das hier bekundete Überleben der russisch-orthodoxen Kirche ermöglichten, auch belohnt wird von der Perestroika, und die Kirche zum Segen für Rußland ein neues Jahrtausend erlebt.

E. Grunert

Pädagogik – Katechetik – Homiletik

ABELN, Reinhardt: *Allein erziehen – aber wie?* Anregungen und Beispiele. München 1986: Verlag Neue Stadt. 88 S., kt., DM 9,80.

In der Bundesrepublik gibt es etwa 1 Million Alleinerziehende (11% aller Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren). Für diese Alleinerziehenden (Verwitwete, Geschiedene, getrennt Lebende, Ledige) möchte der Verf. in diesem Buch anhand von Beispielen und Anregungen Hilfe anbieten. Mit seiner ansprechenden, ausgewogenen Art wird er dankbare Leser finden.

H. J. Müller